

Briefgottesdienst am 5. Juli, dem 4. Sonntag nach Trinitatis

Liebes Gemeindemitglied,

wir grüßen Sie herzlich mit dem Wochenspruch aus Galater 6,2: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Dass Frieden herrsche im Kleinen wie im Großen, dass wir dafür Sorge tragen können, darüber lasst uns heute Morgen nachdenken und uns bewegen lassen von Gottes Zusage und seiner Aufforderung.

Lied: 428 – Komm in unsre stolze Welt

Psalm 42:

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst: wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

Am Tage sendet der HERR seine Güte, und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.

Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mich vergessen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?

Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, / wenn mich meine Feinde schmähen und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Kyrie: Der Herr will unsere Stärke sein. Seine Güte ist jeden Morgen neu. So lasst uns dankbar um sein Erbarmen bitten: **083,1+4**

Gebet:

Gott, wir sind zu dir gekommen, weil wir Zuspruch suchen für unser Leben. Wir wollen uns nicht lähmen lassen von Angst und Sorgen. Wir setzen unsere Hoffnung auf dich. Weil wir glauben, dass das, was wir sehen, nicht alles ist. So wie dein Sohn Jesus auferstanden ist von den Toten und auch uns neues Leben mit dir schenkt. Wir haben Sehnsucht nach heilsamen Worten und Geschichten. So komme in unser Herz und unseren Sinn. Richte uns auf von allem, was uns belastet und schenke uns Glauben und Liebe, die uns und andere zum Leben führt. Das bitten wir durch deinen Sohn Jesus Christus. Amen

Lesung: Lukas 6,36-42 Vom Umgang mit dem Nächsten

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. 38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen. 39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? 40 Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister. 41 Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? 42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Predigt:

Liebe Gemeinde,
stellen wir uns die Lage eines Christen im alten Rom vor, an den das Predigtwort gerichtet ist, das wir heute hören werden.

Kaiser Nero ist seit zwei Jahren an der Macht. Die Christen sorgen sich, was für Schikanen er sich als nächstes ausdenken wird. Durch viele Familien gehen schmerzhaft Risse: Die einen arrangieren sich mit der Situation, andere verraten Familienmitglieder. Gemeinsam ist allen, dass sie verunsichert sind. Keiner ist da, der sich einsetzen würde für die Christen; an den sie sich wenden können.

Und wir wissen, wie es weiterging: Irgendwann forderte der Kaiser die Christen auf, vor ihm auf die Knie zu fallen, ihn anzubeten. Wer das nicht tat, wurde meist grausam hingerichtet. Ein schrecklicher Feind, der römische Kaiser, übermächtig und hassenswert.

Und in diese Situation der Unsicherheit schreibt Paulus folgenden Brief an die Christen in Rom:

12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. 17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Eine fast menschenunmögliche Aufgabe so im alten Rom zu leben, wie es Paulus schreibt, ohne Hass auf die, die einem Leid zufügen.

Beim Lesen der Predigtworte ist mir zu allererst Franz von Assisi eingefallen. Ein Mensch, der dieses Predigtwort mit aller Konsequenz gelebt hat, auch

Tieren und Pflanzen gegenüber. Franziskus ermahnte seine Mitmenschen, Gott zu lieben und für ihre Sünden Buße zu tun. Er pflegte Aussätzige und nahm das Geld seines Vaters für Arme und den Erhalt kleiner Kirchen.

Franziskus führte eine Lebensweise, die unserem Predigtwort sehr nahe kommt.

Wir sehen den Christ im alten Rom, an dem der Brief des Paulus zuerst gerichtet war, wir sehen Franziskus, wie er sehr konsequent diese Worte umsetzt, trotz vieler Widerstände. Wir sehen uns heute. Mit all dem Bösen in dieser Welt, was uns manchmal erstarren und hilflos zuschauen lässt. 33.000 Menschen, die zusehen, wie kleine Kinder missbraucht werden. Menschen, die eine Waffe in die Hand nehmen und mit Gewalt versuchen, zu ihrem Recht zu kommen.

Und dann müssen wir uns auch immer wieder den Vorwurf mancher Mitmenschen gefallen lassen: Ihr rennt immer in die Kirche, aber ihr seid auch keine besseren Menschen. Wie oft erwische ich mich selbst dabei, dass ich mich über rücksichtslose Autofahrer aufrege und schimpfe, wenn ich mit dem Fahrrad unterwegs bin. Dass ich mich über Kleinigkeiten aufregen, manchen Streit auch nicht beilegen kann, weil es mich verletzt und ich einen Schritt zurückgehen müsste.

Paulus schreibt diese Worte nicht, um uns irgendwas aufzuhalsen, an dem wir sowieso scheitern. Er möchte uns wieder und wieder erinnern, auf welchem Grund wir stehen und uns immer wieder zurück auf diesen Grund stellen. Die Basis meines Lebens ist, dass ich voll und ganz akzeptiert und geliebt bin von Gott. Und wenn ich das erlebe und voll auskostete, dann kann ich mein Leben auf eine Weise leben, die Verbitterung und bösen Gedanken keinen Platz gibt. Dann kann ich den segnen, den ich eigentlich hassen müsste. Nicht weil ich besser bin als er, sondern weil ich weiß, dass ich mich selbst viel kleiner mache und hässlicher, wenn ich Hass statt Liebe fühle und weitergebe.

Das heißt aber nicht, dass nun mein Leben nur in Harmonie verläuft. Das hat weder Paulus so erlebt, noch Franziskus, noch die ersten Christen in Rom.

Fast scheint es so, dass dies eine Schule ist, durch die jedes Menschenleben und jedes Christenleben hindurchgehen muss. Auch Paulus sagt ja nicht, dass Christen dem Unrecht, das ihnen selbst oder anderen angetan wird, nicht empfindungs- und tatenlos zusehen sollen. Paulus weiß um die zu allen Zeiten gültige Wahrheit, die Schiller im „Tell“ ausspricht: „Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Wer hier unbehelligt durchs Leben kommt, muss sich Gedanken machen, ob er nicht sein Fähnchen in den Wind hängt und immer auf der Seite der Mehrheit ist. Der Schweizer Reformator Johannes Calvin warnt deshalb vor zwei Missverständnissen frommer Friedensbereitschaft: „Zuerst dürfen wir nicht nach aller Menschen Liebe haschen, dass wir auch um Christi willen unter keinen Umständen irgend eines Menschen Hass auf uns nehmen wollen. ... Zweitens muss unsere Gewandtheit uns nicht verleiten, zu allem und jedem ungefähr ja zu sagen: denn damit würden wir um eines faulen Friedens willen nur den Fehlern der Menschen schmeicheln.“ Und so mancher brave Christenmensch steckt ein und steckt ein, gibt klein bei und klein bei, bis er nicht mehr kann und explodiert oder implodiert, gegen andere losschlägt oder gegen sich selbst. Wer so handelt, wird am Ende einer, der sich vom Bösen letztlich überwinden lässt.

Das Streben nach Frieden ist nach Paulus kein passiver Prozess und erschöpft sich nicht darin, etwas zu unterlassen. Christliche Ethik ist etwas ganz anderes, als ein Katalog von Dingen, die ein Christ nicht tut, nicht denkt und nicht fühlt. Paulus sagt es ganz anders: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!

Bei Franziskus können wir gut sehen, dass sein Leben nicht frei war von Konflikten. Er wurde von den Menschen wegen seiner Lebensweise verspottet. Es gab immer wieder Streit auch innerhalb derer, die ihm nachfolgten. Und er hatte auch regelmäßig Konflikte mit der verfassten Kirche und dem Papst. Und es gab Streit mit seinem Vater, der ihn vor Gericht zerrte. Was tat Franziskus? Er vertraute ganz und gar auf Gott, suchte

das Gespräch mit ihm, übte diese Lebensweise Schritt für Schritt ein. So konnte er aus freiem Herzen auf sein Erbe verzichten, legte seine Kleider ab und lebte von da an in bitterer Armut.

Wir können mit dem Finger auf andere zeigen, auf diejenigen, die viel schlimmere Dinge tun als wir. Oder wir können die Lebensweise, die Paulus beschreibt, für uns ganz persönlich einüben: Denn Wunden von Streit und von Gewalt verschwinden niemals durch Streit und Gewalt. Wunden gehören verbunden und geheilt. Durch Gutes und durch den Segen Gottes. Das ist letztendlich immer etwas, das unsere eigene Kraft übersteigt. Gott sei Dank können wir uns an Jesus Christus wenden, dem Erlöser im wörtlichen Sinn. Er hat die Macht des Todes, der Gewalt und des Bösen durchkreuzt. Und so können wir diese Lebensweise Schritt für Schritt einüben und leben, indem wir immer wieder zurückgehen auf den Grund unseres Christseins, der uns durchtragen wird durch Konflikte und Anfragen, weil wir uns in Gottes Hände geben.

Gott sei Dank sind wir nicht in so schwere Konflikte gestellt wie die ersten Christen in Rom. Keiner von uns weiß, wie er da gehandelt und ob er die Forderung des Paulus erfüllt hätte. Franz von Assisi jedenfalls hat uns sein Erbe hinterlassen. Die Bitte seines Lebens, die auch unsere werden kann mit Gottes Hilfe:

*Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;*

*wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.*

Amen

Lied: 075Wo Menschen sich vergessen

Schlussgebet:

Wir vertrauen auf deine Barmherzigkeit und Gnade:

Allmächtiger Vater, du hast uns erwählt und berufen, auf dich und dein Wort zu hören. Wir bitten dich, dass du zu uns sprichst und uns stärkst auf unserem Weg, so wie du es uns in der Taufe zugesagt hast. Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns!

Herr Jesus Christus, du hast uns dein Leben geschenkt und uns so viel Gutes getan. Du schaust uns voller Liebe an. Wir bitten dich für uns und unsere Gemeinden: Lass uns immer auf dich schauen, dass auch wir voll Liebe durchs Leben gehen können und zu Werkzeugen des Friedens werden.

Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns!

Heiliger Geist, du willst, dass wir dir vertrauen und uns auch untereinander verstehen. Wir bitten dich, schenke uns deine Kraft und deine Weisheit, dass wir nicht um unser Wohlergehen besorgt sind, sondern uns um deine Sache kümmern. Wir rufen zu dir: Herr, erhöre uns!

Und für alle, die heute mit Kummer und Sorgen auf dem Herzen den Gottesdienst feiern, bitten wir dich: Tröste sie und hilf ihnen auf. Wir vertrauen dir und beten gemeinsam: **Vaterunser**

Segen: So geht in diesen Tag und in die vor Euch liegende Woche unter den Segen unseres Gottes:

Der Herr segne Euch und behüte Euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Euch und sei Euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf Euch und gebe Euch (Kreuz) Frieden.

Amen

Abkündigungen

Verstorben aus unserer Pfarrei und kirchlich bestattet worden ist Karl-Heinz Hähnel aus Thierstein. Er starb im Alter von 76 Jahren.

Gebet: Wir bitten dich für Herrn Hähnel, dass du ihn aufnimmst in dein himmlisches Reich. Wir vertrauen ihn dir an und bitten dich für alle, die um ihn trauern und ihn vermissen. Stärke Sie und sei du ihr Trost.

Wir danken allen Spendern/ Spenderinnen und bitten um Gottes Segen für Sie und die Verwendung der Gaben.

Höchstädt: Kollekte 11,70 € und Klingelbeutel 20,20 €

Einlagen zur Taufe 23,50 €

Spende für das Haus für Kinder 50 €

Spende für Brot für die Welt 30 €

Thierstein: Kollekte 22,90 € und Klingelbeutel 45,00 €

Spenden für die allgemeine Gemeindearbeit 20 € und 100 €

Spende Altarschmuck 50 €

Spende für Konfirmandenarbeit 120€

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete und friedvolle Woche.
Liebe Grüße, Ellen Meinel.